



Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen GmbH

Inhaltsverzeichnis

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH	3
25.02.2025 Ruppiner Anzeiger: Zerlegt wird per Fernsteuerung	4
24.02.2025 FOCUS ONLINE: „Einzigartiges Projekt“ - Diese gewaltige Halle zerlegt bald alte deutsche Kernkraftwerke	5
24.02.2025 NDR: EWN Lubmin: Neue Zerlegehalle soll Ende 2025 fertig sein	5
Industrie / Wirtschaft / Gewerbe MV	7
21.02.2025 Ruppiner Anzeiger: Auf Erkundungstour für den künftigen Beruf	8

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

Autor/-in: dpa
Seite: 17
Ressort: WIRTSCHAFT REGIONAL

Jahrgang: 35
Nummer: 47
Auflage: 3.317 (gedruckt)¹ 3.026 (verkauft)¹
 3.083 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,011 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 4/2024

² AGMA ma 2024 Tageszeitungen

Zerlegt wird per Fernsteuerung

Rückbau In Lubmin ist eine Halle zum Auseinanderbauen von Teilen aus DDR-Kernkraftwerken bald fertig. Besonderheiten betreffen auch Pausenraum und Toiletten. Von Christopher Hirsch

Der Bau einer speziellen Halle zur Zerlegung von Großkomponenten der ehemaligen DDR-Atomkraftwerke im vorpommerschen Lubmin und brandenburgischen Rheinsberg ist weit fortgeschritten. Nach einer erneuten Verschiebung ist die Fertigstellung der sogenannten Zerlegehalle (ZLH) in Lubmin inzwischen für Ende dieses Jahres angepeilt. Die Fassade sei so gut wie fertig, berichtet der stellvertretende Projektleiter Stefan Zobel. Die technische Ausrüstung stehe aber noch am Anfang.

Kernstück des riesigen Komplexes ist eine etwa 30 Meter hohe, 60 Meter lange und 40 Meter breite Halle mit großen Stahltores und künftig auch einem Kran, der bis zu 250 Tonnen heben kann. In der Mitte der Halle befindet sich bereits ein etwa acht Meter tiefes Becken, in dem später Teile unter Wasser ferngesteuert zerlegt werden sollen - zum Schutz vor Strahlen.

„Einzigartiges Projekt“

Ein „einzigartiges Projekt“ nennt Kurt Radloff den Bau. Er ist Pressesprecher der bundeseigenen Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH (EWN), die sich um den Rückbau der ehemaligen DDR-Kernkraftwerke kümmert. „Diese Anlage wird wirklich lange Bestand haben“, sagt er. Demnach wird die Arbeit dort bis in die 2050er- oder 2060er-Jahre andauern. „Wir haben hier

so viele Großkomponenten und Materialien von unseren Standorten.“

Die Großkomponenten aus Brandenburg und Lubmin lagern derzeit nebenan im sogenannte Zwischenlager Nord (ZLN). Dazu gehören etwa sogenannte Dampferzeuger, mit denen in den Kraftwerken mittels Wärme Dampf für Turbinen erzeugt wurde, oder auch Druckgefäße. Die Komponenten sollen so zerkleinert und aufbereitet werden, dass sie etwa in den Schacht Konrad im niedersächsischen Salzgitter, dem künftigen Endlager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle, gebracht werden können. Oder die Teile werden gänzlich von Kontamination befreit und konventionell entsorgt.

Die Anforderungen an ein solches Neubauprojekt sind hochkomplex. Davon sind auch die körperlichen Bedürfnisse der Mitarbeiter betroffen. Gegessen werden darf später nur in einem einzigen Raum, wegen der Gefahr, anderswo mögliche Kontamination dabei aufzunehmen. Auch Toiletten wird es im Kontrollbereich nicht geben, weil das Abwasser ansonsten speziell behandelt werden müsste.

Das Zerlegebecken ist zur Abschirmung mit Edelstahl ausgekleidet, und die 44 Tonnen schweren Flügel des großen Tores der Halle sind zur Abschirmung mit Beton gefüllt. Böden

und Teile der Wände sind speziell beschichtet, damit etwaige Kontamination nicht einzieht. Abluft wird gefiltert und kontrolliert.

Ende 2018 waren die Gründungsarbeiten gestartet und im Sommer 2020 der Rohbau der Zerlegehalle. Unter anderem die Corona-Pandemie sorgte wiederholt für Verzögerungen. „Personell und auch materialtechnisch ging da stellenweise überhaupt nichts mehr“, erinnert sich Zobel. „Wir haben hier stellenweise Stahl in Indien angefragt, ganz normalen Stahl.“

Der Bauingenieur kennt sich mit aufwendigen Entsorgungsprojekten aus. In den 2000er-Jahren hat Stefan Zobel nach eigenen Angaben im russischen Murmansk beim Bau einer ähnlichen Anlage geholfen. Damals ging es um die Bearbeitung und Lagerung von Teilen russischer Atom-U-Boote.

Der Betriebsbeginn der ZLH ist derzeit für frühestens Ende 2026 eingeplant. Vor der Inbetriebnahme steht ein aufwendiges Abnahmeverfahren an. Auf welchen Betrag sich die Kosten am Ende belaufen werden, konnte Kurt Radloff zunächst nicht sagen. 2018 war von mehr als 40 Millionen Euro die Rede.dpa

Abbildung: Im Zerlegebecken sollen künftig Großkomponenten aus Atomkraftwerken zerlegt werden. Es ist Teil der neuen Zerlegehalle in Lubmin, deren Übergabe Ende des Jahres vorgesehen ist. Foto: Philip Dulian/dpa

Wörter: 510

Urheberinformation: © Märkisches Medienhaus GmbH & Co. KG

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

 FOCUS ONLINE

„Einzigartiges Projekt“ - Diese gewaltige Halle zerlegt bald alte deutsche Kernkraftwerke

24. Februar 2025 11:13 | Medienart: Online | Visits/Monat: 200.000.000

[Originalartikel](#) (Online Website)

Ein „einzigartiges Projekt“ nennt Kurt Radloff den Bau. Er ist Pressesprecher der bundeseigenen Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH (EWN), die sich um den Rückbau der ehemaligen DDR-Kernkraftwerke kümmert. „Diese Anlage hier wird noch wirklich lange Bestand haben“, sagt er. Demnach wird die Arbeit dort bis in die 2050er oder 2060er Jahre andauern. „Wir haben so viele Großkomponenten und Materialien hier von unseren Standorten.“

EWN Entsorgungswerk für Nuklearanlagen GmbH

 NDR

EWN Lubmin: Neue Zerlegehalle soll Ende 2025 fertig sein

24. Februar 2025 12:16 | Medienart: Online

[Originalartikel](#) (Online Website)

So soll die neue Zerlegehalle in Lubmin aussehen. (Computeranimation) Dort sollen unter anderem Reaktordruckgefäße und Dampferzeuger zerlegt und für die Endlagerung aufbereitet werden.

Auf dem Gelände des Entsorgungswerks für Nuklearanlagen (EWN) in Lubmin (Landkreis Vorpommern-Greifswald) wird wohl noch in diesem Jahr die sogenannte Zerlegehalle (ZLH) fertig gebaut sein. In dieser speziellen Halle sollen Großkomponenten der ehemaligen DDR-Atomkraftwerke zerlegt werden. Der stellvertretende Projektleiter Stefan Zobel rechnet damit, dass der Neubau zum Ende des Jahres fertig ist. Kernstück des riesigen Komplexes ist eine etwa 30 Meter hohe, 60 Meter lange und 40 Meter breite Halle mit großen Stahltonnen und einem Kran, der bis zu 250 Tonnen heben kann. In der Mitte der Halle befindet sich ein etwa acht Meter tiefes Becken, in dem Teile unter Wasser ferngesteuert zerlegt werden sollen - zum

Schutz vor Strahlen. Die Zerlegearbeiten der Kernkraftwerksteile werden wahrscheinlich bis in die 2050er oder 2060er Jahre andauern.

Betriebsbeginn der neuen Zerlegehalle frühestens Ende 2026

Die Großkomponenten aus Rheinsberg (Brandenburg) und Lubmin lagern derzeit im sogenannte Zwischenlager Nord (ZLN). Darunter sind Druckgefäße und auch sogenannte Dampferzeuger, mit denen in den Kraftwerken mittels Wärme Dampf für Turbinen erzeugt wurde. Die Komponenten sollen so zerkleinert und aufbereitet werden, dass sie etwa in den Schacht Konrad im niedersächsischen Salzgitter, dem künftigen Endlager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle, gebracht werden können. Einige Teile werden gänzlich von Kontamination befreit und konventionell entsorgt. In Betrieb genommen werden kann die neue Zerlegehalle Stand jetzt wohl frühestens Ende 2026. Vor der Inbetriebnahme steht laut EWN ein aufwendiges Abnahmeverfahren. Wie teuer der Neubau ist, konnte EWN-Sprecher Kurt Radloff auf NDR-Anfrage nicht sagen. 2018 war von mehr als 40 Millionen Euro die Rede.

Weitere Informationen

Schlagwörter zu diesem Artikel Beitrag teilen Dieser Artikel wurde ausgedruckt unter der Adresse:

Industrie / Wirtschaft / Gewerbe MV

Autor/-in: Jürgen Rammelt
Seite: 3
Ressort: OSTPRIGNITZ-RUPPIN

Jahrgang: 35
Nummer: 44
Auflage: 3.317 (gedruckt)¹ 3.026 (verkauft)¹
 3.083 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,011 (in Mio.)²

Mediengattung: Tageszeitung

¹ IVW 4/2024

² AGMA ma 2024 Tageszeitungen

Auf Erkundungstour für den künftigen Beruf

Bildung 25 Betriebe und Institutionen präsentierten sich bei der Ausbildungsbörse auf dem Bildungscampus in Rheinsberg. Von Jürgen Rammelt

Es war ein einziges Gewimmel: Schülerinnen und Schüler der Klassen sieben bis zehn vom Rheinsberger Bildungscampus hatten am Mittwoch die Qual der Wahl bei der Suche nach einem künftigen Ausbildungsplatz. Natürlich ging es bei der Ausbildungsbörse noch nicht um den Abschluss eines Lehrvertrages, aber zumindest konnten die Mädchen und Jungen an den Ständen der Betriebe und Institutionen sich über Berufsmöglichkeiten und alles, was die Ausbildung betrifft, informieren.

Aus diesmal hatte die Rheinsberger Bildungseinrichtung zahlreiche Unternehmen angeschrieben, die der Einladung in die Prinzenstadt gern gefolgt waren. Insgesamt 25 einheimische Firmen sowie Einrichtungen und Unternehmen aus der weiteren Region sowie Institutionen des Bundes und des Landes Brandenburg waren mit Ständen vertreten, um auch im eigenen Interesse über Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren.

In den Räumen der ersten und zweiten Etage des Oberschulbereichs, wo die Vertreter der Betriebe ihre Stände aufgebaut hatten, herrschte an dem Nachmittag reges Treiben. Sowohl die Schülerinnen und Schüler der oberen zwei Jahrgänge, als auch die Mädchen und Jungen der zwei siebten und drei achten Klassen nutzten die Gelegenheit, sich über Berufe zu informieren, gezielt Fra-

gen zu stellen und sich Notizen zu machen. Einige der Berater waren selbst noch Auszubildende, sodass die Jugendlichen aus erster Hand erfuhren, was sie während der Ausbildung erwartet, wie viel Lehrlingsvergütung sie erhalten und wie viel Tage Urlaub einem Auszubildenden zustehen. Die Palette der anwesenden Unternehmen war vielseitig. Besonders geworben wurde für eine Ausbildung in den Pflege- und Gesundheitsberufen. Aber auch wer sich für eine Perspektive bei der Bundeswehr, im Versicherungswesen oder bei der Justiz interessierte, fand einen Ansprechpartner. Am Stand von „AGRARaktiv“, einem EU-Projekt, wurde allein für 14 Ausbildungsberufe geworben.

Aus der unmittelbaren Region waren das Tiefbau-Unternehmen Albert Schulz, die Firma Hüffermann aus Neustadt, das Kernkraftwerk Rheinsberg und die Rheinsberger Preußenquelle mit Ständen vertreten. Die Musikkultur Rheinsberg war dabei, ebenso die DGB-Bildungsstätte Flecken Zechlin, die Agentur für Arbeit, das Unternehmen Swiss Krono aus Heiligengrabe, die Arbeiterwohlfahrt und Sparkasse sowie die Europäische Bildungsakademie Brandenburg (ESAB), die in Lindow angesiedelt ist. Auch der Salon „Wunderland“, ein Rheinsberger Frisörge-

schäft, war auf der Börse vertreten.

Neben Flyern, Prospekten und anderen Informationsmaterialien konnten die Schülerinnen und Schüler auch das eine oder andere „Schnäppchen“ machen. Neben Popcorn und diversen Süßigkeiten, gab es als Werbegeschenke Kugelschreiber, Schreibblöcke, Tragebeutel, Schlüsselanhänger und andere Kleinigkeiten. Am Stand der KMG-Kliniken konnte jeder seinen Blutdruck messen lassen, und am Stand der Polizei erfuhren die Schüler, dass die Einsatzrüstung eines Polizisten 13 Kilogramm schwer ist.

Sowohl Schulleiter Marc Lungfiel als auch die Standbetreuer zeigten sich überaus zufrieden. „Das Interesse der Jugendlichen ist sehr groß. Die Schüler stellen gezielt Fragen und es ist eine wunderbare Atmosphäre“, schwärmte eine Standbetreuerin. Wie Marc Lungfiel betonte, ist die Ausbildungsbörse in vielerlei Hinsicht nützlich: „Wir möchten, dass besonders unsere 40 bis 50 Schulabgänger sich frühzeitig über Berufsmöglichkeiten informieren und jeder einen Ausbildungsplatz erhält. Dazu tragen auch die Praktika-Wochen bei, an denen die Schüler der achten bis zehnten Klassen in Rheinsberger Betrieben ein Praktikum absolvieren.“

Abbildung: Am Stand der KMG-Kliniken konnten Jugendliche und Erwachsene ihren Blutdruck messen lassen.

Abbildung: Am Stand von „AGRARaktiv“, einem EU-Projekt, wurde allein für 14 Ausbildungsberufe geworben. Fotos: Jürgen Rammelt

Wörter: 504

Urheberinformation: © Märkisches Medienhaus GmbH & Co. KG